

Vieles noch im Dunkeln

Markus Gleichmann über die letzten Geheimnisse des Walpersberges

Jena/Kahla. OTZ berichtete am Sonnabend vergangener Woche über neue Akten- und Literaturfunde in London, die auch die durch die Nazis geplante Produktion eines „Amerika-Bombers“ der Thüringer Flugzeugfirma Horten im Walpersberg kurz vor Kriegsende betreffen. Mit großem Interesse ist dies beim Geschichts- und Forschungsverein Walpersberg e.V. aufgenommen worden. OTZ sprach mit dessen Vorsitzenden Markus Gleichmann.

Herr Gleichmann, wie ist der Forschungsstand zu der geplanten Flugzeugproduktion im Walpersberg?

Bisher gibt es nur Hinweise auf diesen Flugzeugtyp von Horten, aber keine konkreten Belege, das heißt Originalquellen. Wir haben Hinweise auf das Projekt in der interessanterweise nur in Englisch erschienenen Autobiografie von Reimar Horten gefunden. Dort sind Gesprächsnotizen im Rüstungsstab aus dem Zeitraum März/April 1945 wiedergegeben. Und wir wissen, dass auf der Nordseite des Walpersberges eine große Halle aus Holz auf einem Betonfundament errichtet als Produktionsstandort dienen sollte.

Hat man dort bei Kriegsende etwas gefunden?



Markus Gleichmann

Wir haben Zeitzeugenberichte von Anwohnern aus Bibra, aus denen hervorgeht, dass die Halle, als sie noch vor Ankunft der Amerikaner betreten wurde, besenrein leer gefegt war. Wenn es dort etwas gegeben haben sollte, erhebt sich die Frage, was genau es war und ob etwa Material in das Stollensystem eingelagert oder an einen anderen Ort verbracht wurde. Da die Zivilarbeiter bereits Ende März entlassen worden waren und die Zwangsarbeiter auf Evakuierungsmärsche geschickt wurden, war durchaus Gelegenheit, etwas unbemerkt zu beseitigen.

Wurde in DDR-Zeiten danach gesucht?

Wir wissen, dass in den 70er Jahren „DDR-Organ“ – Ministerium des Innern oder Staats-

sicherheit – fünf Erkundungsbohrungen veranlassten, von denen einige bis 300 Meter tief in den Berg getrieben wurden. Dabei traf man jedoch nur auf bereits bekannte Stollen. Es gibt aber noch immer die Vermutung, dass es im Berg eine zweite Arbeitsebene unter der heute bekannten Ebene existieren könnte. Entsprechende Hinweise haben wir für die Ostseite des Berges. Gestützt wird dies dadurch, dass der Verein einen Plan besitzt, der belegt, dass schon vor 1914 dort Stollen angelegt waren. Für die Zeit danach sind in den relevanten Archiven allerdings keine Pläne mehr auffindbar. Mögliche Zugänge sind jedoch auch nicht zu lokalisieren.

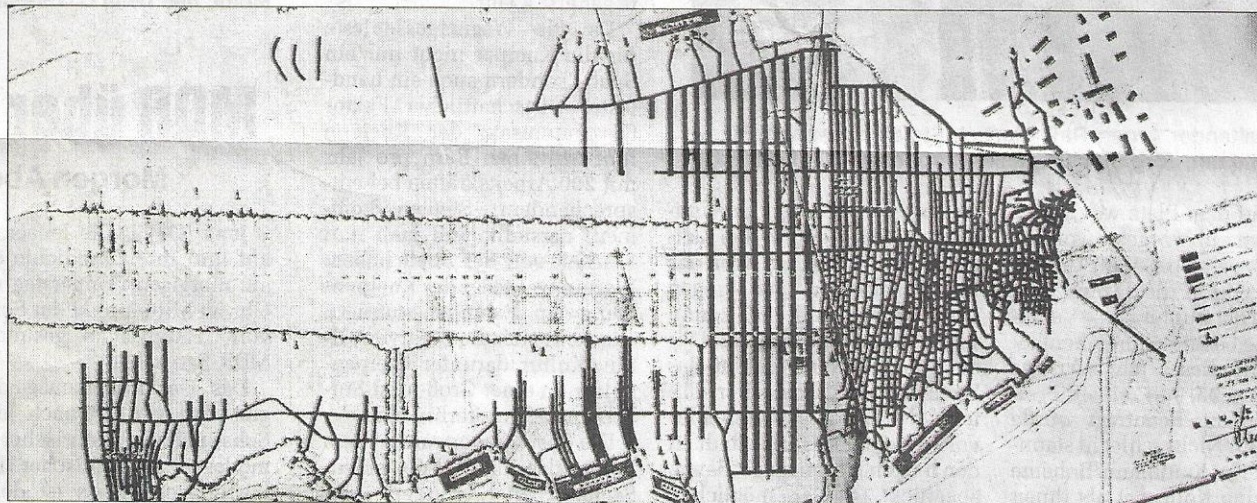
Das heißt, dass vieles noch im Dunkeln liegt?

Im wahrsten Sinne des Wortes. Das betrifft in dem Zusammenhang auch die Verlässlichkeit der Angaben über die am Berg verstorbenen Zwangsarbeiter. In den Sterbebüchern sind nur 1000 verzeichnet. Bereits unmittelbar nach dem Krieg wurde die Zahl der Toten auf mehr als 2000 beziffert. Daraus ergibt sich die Frage, wo sind diese verblieben? Gibt es möglicherweise Massengräber im Berg? Auch heute suchen immer noch Angehörige nach

Vermissten. Vor kurzem waren zwei Belgier im Verein, die versuchen, das Schicksal ihres Onkels zu klären, der zuletzt im Walpersberg arbeiten musste. Sein Sterbedatum ist der 15. März 1945, sein Grab in Belgien ist immer noch leer.

Um noch einmal auf die Horten XVIII B, den Amerika-Bomber, zurück zu kommen: Lässt sich da eine Verbindung zu den Atombombenversuchen herstellen, die es kurz vor Kriegsende im Jonastal gegeben haben soll?

Man kann nur darüber spekulieren, solange einschlägige Dokumente gesperrt bleiben. Aus meiner Sicht macht ein solches Flugzeug mit konventionellen Bomben relativ wenig Sinn. Die Häufung der Indizien und auch Belege dafür, dass von Weida bis nach Stadtilm an verschiedensten Aufgabeneinstellungen im Zusammenhang mit dem Bau und dem Einsatz einer Atombombe gearbeitet wurde, kann man doch nicht einfach ignorieren, wie dies bislang zumeist geschieht. Wir im Verein sind überzeugt davon, dass eines Tages die Wahrheit ans Licht kommen wird. **Interview: Frank Döbert**
Zeitzeugenhinweise bitte an Markus Gleichmann, Tel 036424/78519, oder OTZ Jena.



Stollenplan Walpersberg 1945. In der Mitte oben die Halle, die für die Ho XVIII B vorgesehen war. (Foto: Smmlg. Döbert)